

■ VERRINGERUNG DER ARBEITS- LOSIGKEIT BEI ANZIEHENDER KONJUNKTUR

PROGNOSE FÜR 1999 UND 2000

Das Konjunkturbild entspricht derzeit den jüngsten WIFO-Voraussagen. Zur Jahreswende erreichte die Industriekonjunktur ihren Tiefpunkt, seither weist sie nach oben. Die Wachstumsprognose für die Gesamtwirtschaft bleibt unverändert. Der Arbeitsmarkt entwickelt sich günstiger als erwartet. Die Arbeitslosigkeit wird erstmals seit 1994 spürbar zurückgehen, vor allem dank der starken Inlandsnachfrage und der zusätzlichen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen.

Die österreichische Wirtschaft wird, wie schon im März prognostiziert, 1999 um 2,2% und 2000 um 2,6% wachsen. Die Export- und Industriekonjunktur erreichte zur Jahreswende ihren Tiefpunkt, seither verbessert sich die Einschätzung der Unternehmer wieder. Insbesondere die WIFO-Konjunkturumfrage vom Juni bestätigt, daß sich die Industrie wieder auf Wachstumskurs befindet und die Unternehmen für das 2. Halbjahr optimistisch sind.

Auch in der EU, insbesondere in Deutschland, festigte sich das Unternehmerv Vertrauen in den letzten Monaten. Dies kann vor allem darauf zurückgeführt werden, daß sich die Lage der Wirtschaft in Südostasien allmählich stabilisiert. Die Aussichten für den Export bessern sich auch aufgrund des sinkenden Euro-Kurses. Das Risiko neu aufbrechender Krisen bleibt allerdings bestehen.

Im I. Quartal zeigte das BIP in Österreich ebenso wie in der Euro-Zone bereits eine Aufwärtstendenz, es stieg gegenüber dem Vorquartal saisonbereinigt um 0,4%. Gegenüber dem Vorjahr betrug das Wachstum in der Euro-Zone 1,8%, in Österreich wurde es durch einen witterungsbedingten Rückgang der Bauproduktion auf 1,1% gedrückt.

Die Eintrübung im Export wird heuer durch eine lebhaftere Inlandsnachfrage ausgeglichen. Die realen Nettomasseneinkommen der Haushalte steigen dank unveränderter Importpreise und expandierender Beschäftigung mit fast +3% außerordentlich stark. Die Zunahme der Kaufkraft hat eine kräftige Ausweitung der Konsumausgaben zur Folge, die im kommenden Jahr durch die Steuerreform noch beschleunigt wird. Aber auch die Investitionsneigung der Unternehmen scheint von der vorübergehenden Exportschwäche wenig berührt, wie die

Die Konjunkturprognose entsteht
jeweils in Zusammenarbeit aller
Mitarbeiter des WIFO.

Hauptergebnisse der Prognose

	1996	1997	1998	1999	2000	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt						
Real	+ 2,0	+ 2,5	+ 3,3	+ 2,2	+ 2,6	
Nominell	+ 3,7	+ 4,1	+ 4,3	+ 3,1	+ 3,6	
Sachgütererzeugung ¹⁾ , real	+ 1,2	+ 5,0	+ 4,4	+ 2,0	+ 3,8	
Privater Konsum, real	+ 2,0	+ 0,7	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,4	
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 2,5	+ 2,8	+ 4,7	+ 3,8	+ 3,6	
Ausrüstungen	+ 3,3	+ 5,0	+ 7,8	+ 6,5	+ 6,5	
Bauten	+ 2,4	+ 1,3	+ 2,6	+ 1,5	+ 1,0	
Warenexporte ²⁾						
Real	+ 5,4	+15,6	+ 8,4	+ 4,5	+ 7,0	
Nominell	+ 5,5	+16,8	+ 8,4	+ 4,5	+ 8,0	
Warenimporte ²⁾						
Real	+ 6,1	+ 9,4	+ 8,2	+ 5,0	+ 6,7	
Nominell	+ 6,7	+10,9	+ 6,6	+ 5,0	+ 7,7	
Handelsbilanzsaldo ²⁾	Mrd. S	-100,6	-75,2	-67,4	-74,6	-77,9
	Mrd. Euro			- 5,4	- 5,7	
Leistungsbilanzsaldo	Mrd. S	- 50,8	-61,4	-54,5	-60,0	-60,1
	Mrd. Euro			- 4,4	- 4,4	
	In % des BIP	- 2,2	- 2,4	- 2,1	- 2,2	- 2,1
Sekundärmarktrendite ³⁾	in %	6,3	5,7	4,7	4,1	4,4
Verbraucherpreise		+ 1,9	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,0
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen ⁴⁾		4,3	4,4	4,7	4,4	4,2
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾		7,0	7,1	7,2	6,8	6,6
Unselbständig Beschäftigte ⁶⁾		- 0,6	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,8

¹⁾ Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – ²⁾ Laut ÖSTAT. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (benchmark). – ⁴⁾ Laut Eurostat. – ⁵⁾ Laut Arbeitsmarktservice. – ⁶⁾ Ohne Präsenzdienler und Bezieher von Karenzurlaubsgeld.

Investitionspläne und die Importe von Ausrüstungsgütern zeigen. Die Wachstumsprognosen vom März müssen also nicht revidiert werden, die Wirtschaft entwickelt sich gemäß dem vom WIFO zuletzt erwarteten Pfad.

Die Arbeitsmarktprognosen können jedoch nach oben korrigiert werden: Die Zahl der Arbeitsplätze wird heuer um rund 30.000 zunehmen, die Arbeitslosigkeit um 10.000 zurückgehen. Zwei Fünftel der Verringerung der Arbeitslosigkeit gehen auf befristete arbeitsmarktpolitische Maßnahmen (Job Coaching) zurück. Der größere Teil des Rückgangs der Arbeitslosigkeit hängt jedoch mit der Beschäftigungsausweitung im Dienstleistungssektor zusammen, der von der starken Inlandsnachfrage profitiert. Mit der Festigung der Konjunktur wird die Arbeitslosenquote auch im kommenden Jahr weiter zurückgehen (auf 4,2%).

Die Inflation hat sich infolge sinkender Importpreise und stabiler Lohnstückkosten verringert. Die Teuerungsrate wird heuer 0,6% betragen und mit dem Anziehen der Rohwarenpreise im nächsten Jahr leicht auf 1% steigen. Neben den Unternehmen profitieren die Haushalte von der Liberalisierung des Telekommunikations- und Strommarktes. Die Löhne werden wegen des hohen Wettbewerbsdrucks in der EU und der Marktlage der Industrie, welche die Lohnführerschaft hat, nur mäßig steigen. Die Gewinn- und Arbeitsmarktlage in Industrie und Bauwirtschaft ist 1999 ungünstiger als im vergangenen Jahr.

Die Schwäche der Exportnachfrage wird heuer eine Passivierung der Handelsbilanz zur Folge haben, die jedoch durch steigende Reiseverkehrsüberschüsse teilweise

kompensiert wird. Die Leistungsbilanz wird durch einen stark negativen Saldo der Faktoreinkommen belastet. Dies ist nicht Ausdruck von internationalen Wettbewerbsproblemen, sondern eine unmittelbare Folge der hohen Attraktivität inländischer festverzinslicher Wertpapiere für internationale Investoren.

Der Bundesvoranschlag wird heuer wie in den vergangenen Jahren strikt eingehalten. Die Nettokreditaufnahme der öffentlichen Haushalte wird 1999 ähnlich wie 1998 knapp über der 2%-Marke liegen. Im Jahr 2000 ist aufgrund der umfangreichen Steuerreform eine besonders angespannte Budgetsituation zu erwarten. Die Nettokreditaufnahme von 2,5% ist eine Zielgröße, die nur durch Ausgabenzurückhaltung zu erreichen sein wird. Eine günstigere Budgetentwicklung wäre in einem Jahr massiver Steuersenkungen und zusätzlicher familienpolitischer Leistungen nur bei sehr guter Konjunktur zu erwarten. Um ein neuerliches einschneidendes „Sparpaket“ zu vermeiden, wird über mehrere Jahre besondere Ausgabendisziplin notwendig sein.

FREUNDLICHERES WELTWIRTSCHAFTLICHES UMFELD

Die Weltkonjunktur hat sich zu Jahresbeginn 1999 gefestigt. In den USA setzte sich der kräftige Aufschwung fort, die japanische Wirtschaft wuchs dank fiskalischer Impulse, und in den Emerging Markets scheint der Tiefpunkt durchschritten zu sein. Die Risiken und Unsicherheiten sind jedoch noch beträchtlich.

In den USA hielt der Boom auch im I. Quartal 1999 an; er war weiterhin vom Konsum getragen, die Exporte gingen deutlich zurück. Im Jahresverlauf ist mit einer Abflachung des BIP-Wachstums zu rechnen. Dazu könnte angesichts zunehmender Anspannungen auch die Geldpolitik der Notenbank der USA beitragen. Der private Konsum dürfte an Dynamik verlieren, insbesondere wenn mit steigenden Zinssätzen die Hausse auf den Aktienmärkten abebbt. Die Finanzmärkte erwarten in den kommenden Monaten überwiegend eine Anhebung der kurzfristigen Zinssätze durch die Notenbank. Einerseits gibt es erste Anzeichen für eine Verstärkung des Preisauftriebs. Andererseits wird zunehmend diskutiert, ob die Notenbank nicht auch auf eine starke Erhöhung der Vermögenswerte (Aktienkurse) reagieren sollte.

Mittelfristig steht die Wirtschaft der USA vor dem Problem einer sehr hohen Verschuldung der privaten Haushalte und Unternehmen. Die Sparquote ist parallel zu den Kurssteigerungen an den Börsen auf einen längerfristig kaum haltbaren Wert von 0% gesunken (nach 9%

Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik



1) In der verarbeitenden Industrie, gegenüber den Handelspartnern, in einheitlicher Währung. – 2) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (benchmark). – 3) Ohne Präsenzdiener und Bezieher von Karenzurlaubsgeld.

1984 und 5% 1990). Damit verbunden war ein enormer Anstieg des Leistungsbilanzdefizits.

In Japan ist ein selbsttragender Aufschwung der Privatwirtschaft noch nicht in Gang gekommen. Das hohe BIP-Wachstum spiegelt im I. Quartal das umfangreiche Ausgabenprogramm des Staates wider. Eine durchgreifende Erholung ist noch nicht gesichert.

In einigen Ländern Südostasiens hat sich die Wirtschaft spürbar belebt. Da die Finanzkrise in diesem Raum die Wirtschaftsaktivitäten in Europa dämpfte, wäre ihre Überwindung ein positives Indiz für die Konjunktur in Europa. Trotz einiger Aufhellungen ist die Situation in den Emerging Markets jedoch noch immer von hoher Unsicherheit geprägt. Das Aufbrechen neuer Krisenherde oder zufällige Schocks könnten das labile Gleichgewicht wieder gefährden.

In Lateinamerika gelang die Stabilisierung der Finanzmärkte bisher um den Preis eines Wachstumseinbruchs, in Rußland ist die Wirtschaftskrise keinesfalls bewältigt. Trotz aller Risiken und Unwägbarkeiten rechnen fast alle internationalen Prognose-Institute mit einer zunehmenden Erholung der Weltwirtschaft im laufenden und kommenden Jahr.

INLANDSNACHFRAGE IN EUROPA KRÄFTIG

In Europa scheint die Industrie- und Exportkonjunktur im I. Quartal ihren Tiefpunkt erreicht zu haben. Im April und Mai verbesserte sich das Vertrauen der Unternehmer wieder; Export- oder Produktionsdaten, die dies bestätigen würden, liegen aber noch nicht vor.

Annahmen über die internationale Konjunktur

	1996	1997	1998	1999	2000
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bruttoinlandsprodukt, real					
OECD insgesamt	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,0
USA	+ 3,4	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,5	+ 2,0
Japan	+ 5,1	+ 1,4	- 2,8	- 0,5	+ 0,5
EU	+ 1,6	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,5
Euro-Raum	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,5
Deutschland	+ 0,8	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,5
Ost-Mitteleuropa ¹⁾	+ 4,7	+ 5,1	+ 3,3	+ 2,0	+ 3,0
Welthandel, real	+ 6,8	+10,0	+ 4,3	+ 4,0	+ 5,5
OECD-Exporte	+ 6,3	+11,3	+ 4,5	+ 3,5	+ 5,8
Intra-OECD-Handel	+ 6,0	+11,3	+ 7,3	+ 4,8	+ 5,5
Marktwachstum ²⁾ Österreichs	+ 6,2	+ 9,4	+ 6,6	+ 4,0	+ 6,0
Weltmarkt-Rohstoffpreise ³⁾					
Insgesamt	+ 4,0	- 1,0	-23,0	+ 1,0	+ 3,0
Ohne Rohöl	- 9,0	± 0,0	-13,0	- 7,0	+ 6,0
Erdölpreis ⁴⁾ \$ je Barrel	20,6	19,1	12,7	14,0	14,0
Wechselkurs \$ je ECU/Euro	1,270	1,134	1,121	1,04	1,10

¹⁾ Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn. – ²⁾ Reales Importwachstum der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ³⁾ HWWA-Index, Dollarbasis. – ⁴⁾ Durchschnittlicher Importpreis der OECD (cif).

Trotz der ausgeprägten Exportschwäche (-1%) hat sich die Gesamtwirtschaft in der Euro-Zone im I. Quartal günstig entwickelt: Das BIP stieg gegenüber dem Vorjahr nach vorläufigen Berechnungen um 1,8%, verglichen mit dem Vorquartal saisonbereinigt um 0,4%.

Die Inlandsnachfrage hat sich in Europa gefestigt, besonders in Frankreich und Spanien. Das Verbrauchervertrauen folgt in der EU seit vielen Monaten einem steilen Aufwärtstrend, im März und April hat es sich allerdings – wahrscheinlich wegen der Kosovo-Krise – etwas verschlechtert. Die Verbraucher schätzten vor allem die „allgemeine Wirtschaftslage“ ungünstig ein.

Viele Indikatoren sprechen dafür, daß die Konjunktur in Europa mit der Erholung der Exporte im 2. Halbjahr 1999 und im Jahr 2000 weiter anziehen wird. Für die Euro-Zone wird 1999 ein Wirtschaftswachstum von 2¼% erwartet, das sich 2000 etwas beschleunigen wird. Das größte Risiko liegt in der Unsicherheit bezüglich der Konjunktur in den USA und in möglichen neuen Finanzunruhen in den Emerging Markets.

Mit der überraschend kräftigen Zinssenkung durch die Europäische Zentralbank sind alle kurzfristigen Zinssätze zurückgegangen. Die langfristigen Zinssätze gaben jedoch nur vorübergehend nach, dann setzte sich wieder die Aufwärtstendenz durch. Die Zinssenkung trug tendenziell zum Rückgang des Euro-Kurses bei. Der Euro büßte damit jedoch nur den Wertgewinn des 2. Halbjahres 1998 ein, heute entspricht der Kurs etwa dem des Vergleichsmonats im Vorjahr. Für das kommende Jahr wird eine Erholung des Euro-Kurses erwartet, wenn das Wirtschaftswachstum in Europa jenes in den USA übertrifft.

DEUTSCHE WIRTSCHAFT ALS NACHZÜGLER

In Deutschland geriet der Aufschwung nach 1995 nun bereits das zweite Mal ins Stocken. 1995 waren die Ab-

Entwicklung der Wertschöpfung

	1998	1999	2000	1998	1999	2000
	Mrd. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Real (zu Preisen von 1983)						
Sachgütererzeugung und Bergbau ¹⁾	426,5	435,0	451,5	+ 4,4	+ 2,0	+ 3,8
Energie- und Wasserversorgung	58,9	60,1	60,7	+ 2,8	+ 2,0	+ 1,0
Bauwesen	119,9	121,7	122,9	+ 2,9	+ 1,5	+ 1,0
Handel ²⁾	269,4	275,6	282,5	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,5
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	59,1	61,2	62,9	+ 3,4	+ 3,4	+ 2,9
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	132,8	137,4	141,5	+ 5,5	+ 3,5	+ 3,0
Kredit- und Versicherungswesen	136,3	139,0	141,8	+ 3,1	+ 2,0	+ 2,0
Realitätenwesen ³⁾	180,2	185,2	189,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,5
Sonstige Dienstleistungen ⁴⁾	80,5	82,6	84,6	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,5
Öffentliche Dienste	175,3	177,9	180,6	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,5
Private Dienste ohne Erwerbsscharakter	30,0	30,6	31,2	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,0
Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft	1.668,9	1.706,3	1.750,1	+ 3,2	+ 2,2	+ 2,6
Land- und Forstwirtschaft	46,6	46,6	46,6	+ 4,6	± 0,0	± 0,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁵⁾	1.715,5	1.752,8	1.796,7	+ 3,3	+ 2,2	+ 2,5
Bruttoinlandsprodukt	1.758,2	1.797,6	1.843,6	+ 3,3	+ 2,2	+ 2,6

¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und unternehmensbezogener Dienstleistungen. – ⁴⁾ Einschließlich häuslicher Dienste. – ⁵⁾ Vor Abzug der imputierten Bankdienstleistungen und vor Zurechnung der Importabgaben und der Mehrwertsteuer.

wertungen in wichtigen Konkurrenzländern maßgebend gewesen; 1998 beeinträchtigten die Finanzkrisen in Südostasien und Rußland die Exportwirtschaft, den Motor der deutschen Konjunktur. Die starken Exportnationen mit hoher Sparquote (Deutschland, Japan) sind von den Finanzkrisen und darauffolgenden Nachfrageausfällen in den importintensiven Emerging Markets naturgemäß besonders betroffen.

Die deutsche Wirtschaft hat sich aus der Flaute, in die sie im Herbst 1998 geraten war, noch nicht gelöst. Die Sachgüterproduktion war im I. Quartal 1999 saisonbereinigt etwas niedriger als im Herbst, das Vorjahresergebnis verfehlte sie um gut 1%. Spürbar gedrosselt wurde die Erzeugung von Investitionsgütern. Die Industrie ist jedoch auch in Deutschland für das 2. Halbjahr optimistisch. 1999 wird das Wirtschaftswachstum wahrscheinlich nur 1¾% erreichen und damit hinter dem Durchschnitt der Euro-Zone zurückbleiben. Im Jahr 2000 wird das Sparpaket der deutschen Bundesregierung der Belebung der Exportnachfrage kurzfristig entgegenwirken.

EXPORT- UND INDUSTRIEKONJUNKTUR GEWINNT IN ÖSTERREICH ANSCHWUNG

Die österreichische Ausfuhr wurde im letzten Jahr von den Auswirkungen der Finanzkrisen in mehreren Regionen der Welt geprägt. Dieser Nachfrageeinbruch scheint großteils überwunden, damit haben sich die Chancen auf eine Steigerung der Exporte wieder verbessert.

Entwicklung der Nachfrage

	1998	1999	2000	1998	1999	2000
	Mrd. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Real (zu Preisen von 1983)</i>						
Privater Konsum ¹⁾	982,9	1.002,6	1.026,6	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,4
Öffentlicher Konsum	273,9	278,0	282,2	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,5
Bruttoanlageinvestitionen	459,0	476,6	493,9	+ 4,7	+ 3,8	+ 3,6
Ausrüstungen (netto) ²⁾	203,1	216,2	230,3	+ 7,8	+ 6,5	+ 6,5
Bauten (netto) ²⁾	232,6	236,1	238,4	+ 2,6	+ 1,5	+ 1,0
Lagerbewegung und Statistische Differenz	30,4	30,0	27,1			
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	1.746,2	1.787,2	1.829,8	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,4
Plus Exporte i. w. S.	1.023,0	1.066,1	1.131,8	+ 7,9	+ 4,2	+ 6,2
Reiseverkehr	105,1	109,2	112,5	+ 3,8	+ 3,9	+ 3,0
Minus Importe i. w. S.	1.010,9	1.055,7	1.118,0	+ 6,6	+ 4,4	+ 5,9
Reiseverkehr	91,2	90,3	90,3	- 4,6	- 1,0	± 0,0
Bruttoinlandsprodukt	1.758,2	1.797,6	1.843,6	+ 3,3	+ 2,2	+ 2,6
<i>Nominell</i>	2.622,6	2.703,8	2.801,6	+ 4,3	+ 3,1	+ 3,6
Mrd. Euro		196,5	203,6			

¹⁾ Einschließlich Eigenkonsum der privaten Dienste ohne Erwerbscharakter. – ²⁾ Ohne Mehrwertsteuer.

Angesichts der geringen Exportausweitung im I. Quartal ist für den Jahresdurchschnitt 1999 nur mit einer mäßigen Steigerung zu rechnen (+4½%). Der Rückgang des Euro-Kurses wird sich mit einer gewissen Verzögerung positiv auf die realen Exporte auswirken. Erst im Jahr 2000 dürften sich die außenwirtschaftlichen Bedingun-

Die österreichische Industrie dürfte in den nächsten Monaten ihr Tief überwinden, in das sie im Herbst infolge eines Rückgangs der Exportaufträge geraten war. Im WIFO-Konjunkturtest vom Juni wurden die Auftragslage und vor allem die stärker in die Zukunft gerichteten Indikatoren günstiger eingeschätzt.

gen so weit stabilisieren, daß die Ausfuhr wieder im üblichen Tempo expandiert. Dabei wird unterstellt, daß die Risiken und Unsicherheiten auf den internationalen Finanzmärkten hinreichend eingedämmt werden können. Die zu erwartende Verbesserung der Lohnstückkostenposition der heimischen Industrie läßt Marktanteilsgewinne im laufenden und kommenden Jahr erwarten.

Die Sachgüterproduktion verringerte sich im I. Quartal gegenüber dem Vorjahr – allerdings nach außerordentlich hohen Steigerungen in den entsprechenden Vorjahresmonaten. Die jüngsten WIFO-Konjunkturumfragen kündigen eine Verbesserung der Industriekonjunktur im 2. Halbjahr an. Die Unternehmer schätzen Aufträge, Produktionserwartungen und Geschäftslage günstiger ein als in den Vormonaten. Die Erholung läßt sich freilich noch nicht anhand von Produktions- und Exportdaten belegen. Die Industriebeschäftigung hatte bis Mai sinkende Tendenz.

Eine Erholung der Produktion im 2. Halbjahr 1999 ist nicht nur aufgrund der Umfragen, sondern auch wegen

Produktivität

	1996	1997	1998	1999	2000
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Gesamtwirtschaft					
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 2,0	+ 2,5	+ 3,3	+ 2,2	+ 2,6
Erwerbstätige ¹⁾	- 0,6	+ 0,1	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,7
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,8
Sachgütererzeugung					
Produktion ²⁾	+ 1,3	+ 5,3	+ 4,4	+ 2,0	+ 3,8
Beschäftigte	- 2,9	- 1,4	+ 0,1	- 1,0	- 0,3
Stundenproduktivität ³⁾	+ 4,6	+ 6,6	+ 4,1	+ 3,5	+ 4,5
Geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten	- 0,3	+ 0,2	+ 0,2	- 0,5	- 0,4

¹⁾ Unselbständige und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. – ²⁾ Nettoproduktionswert. – ³⁾ Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde.

der Stabilisierung in einigen Emerging Markets und der starken Inlandsnachfrage in der EU wahrscheinlich. Dennoch dürfte die Sachgüterproduktion im Jahresdurchschnitt 1999 um nur etwa 2% ausgeweitet werden.

AUFWÄRTSTENDENZ IM KONSUM

Die zunehmende Kaufkraft der privaten Haushalte erlaubt heuer eine kräftige Ausweitung der Konsumausgaben. Im nächsten Jahr wird diese durch die Effekte der Steuerreform noch beschleunigt werden.

Das Vertrauen der Konsumenten blieb auch in den letzten Monaten unerschüttert. Es stützt sich auf einen kräftigen Zuwachs der realen Nettohaushaltseinkommen. Die Umstellung in der Statistik der Einzelhandelsumsätze läßt heuer keinen exakten Vergleich mit dem Vorjahr zu, insbesondere keine Gegenüberstellung nach Warengruppen. Der Zuwachs der Einzelhandelsumsätze kann deshalb nur geschätzt werden, er dürfte im I. Quartal 1999 – nicht zuletzt wegen des frühen Ostertermins – rund 3% betragen haben.

Der private Konsum der Inländer wird im Jahresdurchschnitt 1999 um 2% steigen, denn die Nettomasseneinkommen entwickeln sich außerordentlich günstig. Sie werden 1999 real um fast 3% und 2000 um 3¼% zunehmen, die verfügbaren Einkommen (einschließlich Selbständige) etwas schwächer. Gemessen an dieser Steigerung erscheint der erwartete Konsumzuwachs von 2% bzw. 2,4% gut nach unten abgesichert. Die Sparquote wird sich nach ihrem Rückgang zwischen 1995 und 1997 langsam ihrem Normalniveau nähern und auf fast 9% steigen.

Von den öffentlichen Haushalten gehen im Gegensatz zu den letzten Jahren expansive Effekte auf die Masseneinkommen aus: Die Erhöhung der Familienleistungen wird mit insgesamt 12 Mrd. S und die Lohn- und Einkommensteuerreform mit 17 Mrd. S kräftige Impulse setzen.

Die starke Inlandsnachfrage spiegelt sich auch in einer kräftigen Steigerung der Importe von Konsum- und Aus-

Privater Konsum

	1996	1997	1998	1999	2000
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real				
Privater Konsum	+ 2,0	+ 0,7	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,4
Dauerhafte Konsumgüter	+ 8,1	- 3,5	+ 0,9	+ 3,0	+ 3,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,2
Nettomasseneinkommen	- 1,9	- 3,1	+ 1,9	+ 2,9	+ 3,3
Verfügbares persönliches Einkommen	- 0,2	+ 0,2	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,8
Sparquote, in % des verfügbaren Einkommens	7,8	7,4	8,3	8,5	8,8

rüstungsgütern. Die Investitionstätigkeit scheint von der Exportdämpfung wenig berührt zu sein. Der WIFO-Investitionstest bestätigt das anhaltend günstige Klima. Die Pläne der Unternehmen lassen eine spürbare Ausweitung der Investitionen erwarten, die sich im I. Quartal bereits abzeichnet. Die Umstellung auf das Jahr 2000 wird die Umsätze mit Software beleben.

Die Lage der Bauwirtschaft ist ungünstig. Die Bauproduktion ging im I. Quartal gegenüber dem witterungsbedingt sehr hohen Vorjahreswert stark zurück, Arbeitskräfte wurden freigesetzt. Die erwartete leichte Zunahme der Produktion in diesem Jahr resultiert vor allem aus dem florierenden Sanierungsbau, zum Teil werden Instandhaltungsinvestitionen vorgezogen (Mietzinsrücklagen sind nur noch bis Ende 1999 steuerbegünstigt). Im Jahr 2000 ist deshalb mit einer Abschwächung im Sanierungsbau zu rechnen. Der Wohnungsneubau wird auch im Jahr 2000 zurückgehen. Trotz hoher Förderung ist die Nachfrage nach Miet- und Genossenschaftswohnungen gering, auf dem Markt für Eigentumswohnungen und Einfamilienhäuser ist die Situation günstiger. Der Tiefbau erholt sich zusehends von der budgetbedingten Auftragslücke der letzten Jahre, und der Büroneubau erhält neue Impulse von einigen Großprojekten (besonders in Wien).

ZUNAHME DES LEISTUNGSBILANZ-DEFIZITS

Die Leistungsbilanz wies 1998 mit -54,5 Mrd. S ein um etwa 7 Mrd. S geringeres Defizit als im Vorjahr auf. Diese Verbesserung war vor allem auf die Zunahme des Reiseverkehrsüberschusses zurückzuführen. Zudem wurde die Handelsbilanz durch den starken Rückgang der Rohölpreise entlastet und durch die Verbesserung der preisbestimmten Wettbewerbsfähigkeit begünstigt.

Heuer dürfte sich die Entwicklung umkehren: Die Rohstoffbilanz wird sich verschlechtern und gemeinsam mit dem Importsog der kräftigen Inlandsnachfrage – bei gedämpfter Exportdynamik – eine Passivierung der Handelsbilanz zur Folge haben. Wie schon im letzten Jahr dürfte sich der Saldo der Faktoreinkommen verschlechtern. Dies ist allerdings kein Indikator der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft, sondern geht

Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	1996	1997	1998	1999	2000
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bruttoverdienste je Arbeitnehmer	+ 1,9	+ 0,7	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5
Realeinkommen je Arbeitnehmer					
Brutto	- 1,0	- 1,3	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,5
Netto	- 2,3	- 3,8	+ 1,2	+ 1,3	+ 2,4
Nettomasseneinkommen, nominell	+ 0,9	- 1,1	+ 2,9	+ 3,5	+ 4,3
Lohnstückkosten					
Gesamtwirtschaft	- 0,7	- 1,3	+ 0,3	+ 1,2	+ 0,7
Sachgütererzeugung	- 2,0	- 5,0	- 1,7	- 0,5	- 1,5
Relative Lohnstückkosten ¹⁾					
Gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner	- 3,2	- 4,9	- 0,8	- 1,0	- 1,0
Gegenüber der BRD	- 1,6	- 0,6	+ 0,5	- 0,5	- 0,5
Effektiver Wechselkurs Industriewaren					
Nominell	- 1,2	- 1,8	+ 0,6	- 0,5	+ 0,5
Real	- 1,5	- 2,6	± 0,0	- 1,3	- 0,2

¹⁾ In der Sachgütererzeugung, in einheitlicher Währung; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

auf die hohe Attraktivität inländischer festverzinslicher Wertpapiere für internationale Investoren zurück.

Der Reiseverkehrsüberschuß wird 1999 und 2000 weiter zunehmen. In der Wintersaison 1998/99 stiegen die Tourismusumsätze nach vorläufigen Berechnungen gegenüber dem Vorjahr um rund 6%. Für die Sommersaison kann eine Fortsetzung des Aufwärtstrends erwartet werden. Im Jahr 2000 könnte freilich das Sparpaket in Deutschland die Reiselust und Ausgabenbereitschaft deutscher Gäste trüben.

PREISAUFTRIEB BESCHLEUNIGT SICH NUR LEICHT

Der Anstieg der Verbraucherpreise hat sich zu Jahresbeginn weiter verringert. Die Inflationsrate sank im April auf 0,2%. Entscheidend für das ruhige Preisklima sind ein Rückgang der Importpreise und mäßige Lohnsteigerungen.

Der Großhandelspreisindex, der die internationale Preisentwicklung stärker widerspiegelt, lag im I. Quartal um rund 2% unter dem Vorjahresniveau. Ein Preisverfall war in jenen Bereichen zu verzeichnen, die direkt und indirekt von der Asienkrise beeinflusst sind (Stahl, Metalle, Erdöl, Elektronik).

Der Rückgang der internationalen Preise ist jedoch zumindest vorläufig zum Stillstand gekommen. Mit der Verteuerung von Rohöl und anderen Rohwaren stieg die Inflationsrate im Mai wieder auf 0,5%, im Jahresdurchschnitt 1999 ist mit einer Teuerungsrate von 0,6% zu rechnen. Mit dem Anziehen der Importpreise wird die Inflation nächstes Jahr etwa 1% erreichen. Stabile Lohnstückkosten (+3/4%), eine Verbilligung von Strom für Privathaushalte dank der Liberalisierung des Strommarktes und verhaltene Mieterhöhungen beruhigen dagegen den Preisauftrieb. Die erwartete Festigung des Euro-Kurses sollte überdies den Anstieg der Importpreise bremsen.

Die prognostizierte Verbesserung der Konjunktur dürfte noch wenig Einfluß auf die Lohnsteigerungen haben, da die Lohnrunde in diesem Jahr von der ungünstigeren Gewinn- und Arbeitsmarktsituation von Industrie und Bauwirtschaft mitbestimmt sein wird. Die Effektivverdienste je Arbeitnehmer werden nach WIFO-Annahmen 1999 und im Jahr 2000 um rund 2½% steigen.

ARBEITSLOSIGKEIT GEHT ERSTMALS SEIT 1994 ZURÜCK

Die Arbeitslosenquote wird 1999 und 2000 sinken. Diese Entwicklung steht im Einklang mit der spürbaren Ausweitung der Beschäftigung. Heuer sind zwei Fünftel des Rückgangs der Arbeitslosigkeit auf das „Job Coaching“ zurückzuführen.

Trotz flauer Exportkonjunktur nimmt die Zahl der Arbeitsplätze kräftig zu. Während Bauwirtschaft und Industrie Arbeitskräfte abbauten, benötigt der Dienstleistungssektor viel zusätzliches Personal. Die unternehmensnahen Dienste steigerten ihre Beschäftigung in den ersten fünf Monaten 1999 um 14.000, das Gesundheits- und Unterrichtswesen um rund 9.000, Handel, Gaststättenwesen und Verkehr um 9.000.

Entscheidend für die günstige Beschäftigungsentwicklung war das Anspringen der Inlandsnachfrage. Ein Anstieg der arbeitsintensiven Inlandsnachfrage hat einen mehr als doppelt so hohen Beschäftigungseffekt wie ein gleich hoher Zuwachs der kapitalintensiven Exporte. Eine Ausweitung des privaten Konsums schafft vor allem Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich.

Im Mai gab es um 27.400 Arbeitsplätze mehr als im Vorjahr, und zugleich verringerte sich die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen um 18.400. Die Arbeitslosenquote war nach traditioneller Berechnungsmethode mit 6,1% um ½ Prozentpunkt niedriger als ein Jahr zuvor.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit wird neben der kräftigen Beschäftigungsausweitung von zwei Faktoren bestimmt: dem Nachlassen der Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes und verstärkten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Das Arbeitskräfteangebot entwickelt sich heuer wieder ruhiger, nachdem es 1998 durch Nebenwirkungen des „Sparpakets“ (Verkürzung des Anspruches auf Karenzurlaubsgeld usw.) stimuliert wurde.

Darüber hinaus tragen seit Mai zusätzliche arbeitsmarktpolitische Aktionen („Job Coaching“) zur Senkung der Arbeitslosenzahlen bei. Der im Jahresdurchschnitt erwartete Rückgang der Arbeitslosigkeit um 10.000 dürfte zu zwei Fünfteln auf das befristete „Job Coaching“ zurückgehen. Es verringert die Arbeitslosigkeit vorübergehend und damit auch das Arbeitskräfteangebot, hat

Arbeitsmarkt

	1996	1997	1998	1999	2000
Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>					
Unselbständig und selbständig Erwerbstätige	-23,8	+ 8,8	+22,1	+26,0	+24,9
Unselbständig Beschäftigte insgesamt ¹⁾	-20,9	+ 8,3	+21,1	+25,0	+24,0
Ohne Präsenzdienster und Bezieher von Karenzurlaubsgeld	-16,5	+12,8	+29,8	+29,2	+24,2
Veränderung gegen das Vorjahr	in %				
Präsenzdienster und Bezieher von Karenzurlaubsgeld ¹⁾	- 4,4	- 4,4	- 8,7	- 4,2	- 0,2
Ausländische Arbeitskräfte	+ 0,0	- 1,6	- 0,2	+ 4,0	+ 1,4
Selbständige ²⁾	- 2,9	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,9
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>					
Erwerbspersonen im Inland	- 9,0	+11,7	+26,5	+16,0	+18,7
Ausländer	+ 2,8	- 1,7	+ 0,7	+ 2,0	+ 0,7
Wanderung von Inländern	+ 4,9	+ 5,4	+ 5,5	+ 3,5	+ 2,0
Inländer	-16,7	+ 8,0	+20,3	+10,5	+16,0
<i>Überschuß an Arbeitskräften</i>					
Vorgemerkte Arbeitslose ³⁾	+14,8	+ 2,8	+ 4,4	-10,0	- 6,2
Stand	in 1.000	230,5	233,3	237,8	227,8
<i>Arbeitslosenquote</i>					
In % der Erwerbspersonen ⁴⁾	4,3	4,4	4,7	4,4	4,2
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾	6,3	6,4	6,5	6,2	6,0
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁶⁾	7,0	7,1	7,2	6,8	6,6
Erwerbsquote ⁷⁾	67,2	67,2	67,6	67,7	67,9
Beschäftigungsquote ⁸⁾	62,9	62,9	63,2	63,6	63,8

¹⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ²⁾ Laut WIFO. – ³⁾ Laut Arbeitsmarktservice. – ⁴⁾ Laut Eurostat. – ⁵⁾ Erwerbspersonen in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64jährige). – ⁶⁾ Erwerbstätige in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64jährige).

aber keinen Einfluß auf die Zahl der Beschäftigten. Die Kosten betragen etwa 200 Mill. S, über einen Zeitraum von einem halben Jahr erhalten 40.000 Arbeitslose jeweils 6 Wochen lang Bewerbungstraining. Ob diese Maßnahmen vor allem der Senkung der Arbeitslosenzahlen dienen oder tatsächlich die Chance auf Eingliederung der Arbeitslosen erhöhten, wird noch zu evaluieren sein.

Im nächsten Jahr wird die Arbeitslosenquote unter den erwarteten Konjunkturbedingungen weiter von 4,4% (1999) auf 4,2% zurückgehen. Eurostat korrigierte allerdings die Quote für 1998 von 4,5% auf 4,7%. Trotz der spürbaren Verringerung der Arbeitslosenquote um etwa ½ Prozentpunkt zwischen 1998 und 2000 wird es weiterer Anstrengungen bedürfen, um die Benchmark von 3,5% im Jahr 2003 zu erreichen.

STEUERREFORM ZWINGT ZU AUSGABENDISZIPLIN IM JAHR 2000

Der Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte dürfte 1999 trotz der zusätzlichen Belastungen durch den ersten Teil des „Familienpakets“ mit 2,1% des BIP auf dem Niveau des Vorjahres bleiben und damit dem Stabilitätsprogramm entsprechen.

Da die Wachstumsprognose für 1999 beibehalten wurde, haben sich die Grundlagen für die Schätzung der Staatseinnahmen kaum geändert. Etwas vorsichtiger Lohnprognosen werden durch günstigere Beschäfti-

gungsaussichten ausgeglichen. Somit bleibt die Prognose der Lohn- und Gehaltssumme als Basis für die Schätzung der Einnahmen aus Lohn- und Einkommensteuer gegenüber der letzten WIFO-Prognose unverändert.

Die Nettokreditaufnahme der öffentlichen Haushalte wird 1999 ähnlich wie im Vorjahr knapp über der 2%-Marke liegen, 2000 wird sie infolge der Steuerreform auf rund 2½% steigen. Strikte Ausgabendisziplin wird notwendig sein, um mittelfristig ein neuerliches einschneidendes „Sparpaket“ zu vermeiden.

Das Umsatzsteueraufkommen, das neben der Lohn- und Einkommensteuer die größte Bedeutung für die Staatseinnahmen hat, wird dank der starken Inlandsnachfrage kräftig steigen.

Die Steuerreform wird im Jahr 2000 eine angespannte Budgetsituation bewirken. Eine Nettokreditaufnahme der öffentlichen Haushalte von 2,5% im Jahr 2000 kann als Zielgröße angesehen werden, die nur durch Ausgabendisziplin zu erreichen sein wird. In einem Jahr massiver Steuersenkungen und zusätzlicher familienpolitischer Leistungen wäre eine günstigere Budgetentwicklung nur bei sehr guter Konjunktur zu erwarten.

Auch wenn die umfangreiche Steuerreform durch ihre positiven Konjunkturreffekte zusätzliche Einnahmen des Staates nach sich zieht, wird auf Jahre hinaus eine sehr

Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	1996	1997	1998	1999	2000
			Mrd. S		
<i>Budgetpolitik</i>					
Budgetsaldo des Bundes, netto	-89,4	-67,2	-67,0	-70,0	-81,0
			In % des BIP		
Budgetsaldo des Bundes, netto	- 3,7	- 2,7	- 2,6	- 2,6	- 2,9
Finanzierungssaldo laut VGR					
Alle öffentlichen Haushalte	- 3,7	- 1,9	- 2,1	- 2,1	- 2,5
			In %		
<i>Geldpolitik</i>					
Dreimonatszinssatz	3,4	3,5	3,6	2,8	2,8
Sekundärmarktrendite ¹⁾	6,3	5,7	4,7	4,1	4,4
Sekundärmarktrendite, gesamt	5,3	4,8	4,4	3,6	3,8
			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Effektiver Wechselkurs</i>					
Nominell	- 1,5	- 2,3	+ 0,6	- 0,6	+ 0,8
Real	- 2,1	- 3,3	- 0,2	- 1,5	- 0,1

¹⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (benchmark).

zurückhaltende Entwicklung der Staatsausgaben notwendig sein, um die im Stabilitätsprogramm und vom Ecofin-Rat gesteckten Ziele zu erreichen und hinsichtlich der Budgetkonsolidierung nicht hinter den anderen EU-Staaten zurückzubleiben. Die Nettokreditaufnahme der EU-Staaten liegt 1999 im Durchschnitt bei 1,5% des BIP und wird 2000 nach den Prognosen der EU-Kommission auf 1,3% sinken. Als nächste große fiskalische Herausforderung steht in Österreich im Jahr 2001 eine Neuordnung des Finanzausgleichs zwischen dem Bund und den nachgeordneten Gebietskörperschaften an.

Abgeschlossen am 30. Juni 1999.